

ARBEITSGRUPPE SOLIDARISCHE KIRCHE IM RHEINLAND

c/o Rita Horstmann, Deutz-Mülheimer-Str. 199, 51063 Köln
soki.rheinland@arcor.de www.solidarischekirche.de

Köln, im Januar 2016

Rundbrief

Liebe Mitglieder der SoKi, liebe Freundinnen und Freunde,

die folgenden Berichte, Dokumente und Ankündigungen zeigen Ihnen und Euch, was uns in der Arbeitsgruppe im vergangenen Jahr befasst hat – sie sprechen für sich.

Was aber eine Erklärung braucht, ist die besondere Briefmarke, die Euch/Ihnen vielleicht aufgefallen ist. Gertrud Nehls hat sie in Privatinitiative in Auftrag gegeben. Sie stellt das palästinensische Flüchtlingskind Handala dar, eine Komikfigur des Zeichners Naji al-Ali, die ihn selbst symbolisiert und die bekannteste Komikfigur in Palästina ist. Naji al-Ali wurde 1987 unter ungeklärten Umständen ermordet, aber Handala lebt weiter.

Weitere Infos: Förderverein Medical Center Beit Sahour, mail: Concerned39@gmx.de

Noch ein Hinweis: auf unserer Homepage und auf www.transparentonline.de ist ein Nachruf für Klaus Matthes zu finden, unser Mitglied und transparentonline - Redaktionsmitglied seit Jahrzehnten, der am 13. September 2015 gestorben ist.

Mit guten Wünschen für das begonnene Jahr 2016 grüße ich Euch und Sie herzlich im Namen der Arbeitsgruppe.

Rita Horstmann

* * * * *

„Unsere“ Kriegsflüchtlingsfamilie aus Syrien bedankt sich für unsere Hilfe – und bittet um weitere Hilfe

Seit Ende Juni 2014 ist die syrische Familie nun schon in Deutschland. Eineinhalb Jahre Unterstützung durch die Mitglieder der Soki und der evangelischen Kirchengemeinde Vorgebirge lässt dankbar zurückblicken auf den Weg der Flüchtlingsfamilie aus Damaskus in den Libanon und von dort in das Haus eines Ehepaares der Soki in Bornheim und danach nach ca. 5 Monaten in eine eigene Wohnung in Bonn. Allen Spenderinnen und Spendern, die das ermöglicht haben, herzlichen Dank.

Die Entwicklungsschritte der syrischen Familie sind kontinuierlich vorangekommen.

Die großen Kinder (11, 15) sind beide in einer Gesamtschule in Bonn gut integriert. Beide Eltern arbeiten nach wie vor in einem 450 € Job und leisten damit einen eigenen Anteil zum Lebensunterhalt. Es ist der Familie noch nicht möglich, ihren Lebensunterhalt ganz durch eigenes Einkommen zu bestreiten.

Der Vater hat seinen Integrationskurs inzwischen erfolgreich mit ausgezeichneten Beurteilungen beendet. Im Anschluss daran konnte er sogar ein Praktikum in seinem Berufsfeld (medizinisch technischer Laborant) in den Unikliniken in Bonn absolvieren. Hierbei zeigte es sich, dass seine Sprachkenntnisse doch noch nicht für eine Kommunikation in einem Krankenhaus ausreichen. Insbesondere die medizinischen Fachausdrücke und die Kommunikation mit den Ärzten dort machten ihm doch erhebliche Schwierigkeiten. Er wird nun einen weiteren Sprachkurs besuchen, um seine Kommunikationsfähigkeiten zu verbessern. Eine Vermittlung in den 1. Arbeitsmarkt ist daher vorerst noch nicht realisierbar.

Die Mutter hat erst später mit ihrem Integrationskurs beginnen können, da sie sich nach dem

Umzug zuerst um die 4 Jahre alte Tochter kümmern musste und ein Kindergartenplatz nicht sofort vorhanden war. Inzwischen ist ein Kindergartenplatz gefunden und die Mutter besucht ihren eigenen Integrationskurs mit gutem Erfolg. Ein Telefonat oder ein Gespräch mit ihr ist auf Deutsch schon gut möglich.

Bisher war die finanzielle Versorgung der Familie durch das Spendenaufkommen gut abgesichert. Leider hat sich im letzten Quartal die Spendensituation deutlich verschlechtert. Deshalb brauchen wir auch weiter eure Unterstützung. Für diese Familie gibt es nämlich keine staatliche Unterstützung. Das Land NRW kommt lediglich für die Kosten im Krankheitsfall auf, aber weder für den Lebensunterhalt noch für die Mietkosten.

Konto: Evangelische Kirchengemeinde Vorgebirge
IBAN: DE 12370502990046210803 BIC: COKSDE 33XXX
Stichwort: Flüchtlinge aus Syrien

Mobbing in der EKIR

Im Jahr 2015 ist die SoKi verstärkt mit PfarrerInnen in Kontakt gekommen, die von kirchlichem Mobbing betroffen waren. Im Kontakt mit ihnen haben wir einen Fragebogen erarbeitet, der bei der gründlichen Beschäftigung mit dem Problem hilfreich sein könnte. Dabei geht es im Fall von Abberufungen aus einer Pfarrstelle um das eventuelle Zusammenwirken von Presbyterium und Landeskirchenamt, um die Reaktion der Betroffenen, um die juristische Fragwürdigkeit des Begriffs „Zerrüttung“, um die Funktion und Auswirkung von Supervisionen, Kirchengewalten, Gemeindeversammlungen und Klageverfahren, ferner um Reaktionen in der (kirchlichen) Öffentlichkeit und schließlich um den weiteren beruflichen Lebensweg von Betroffenen.

Der Fragebogen fand Zustimmung im Pfarrverein (Ev. Pfarrverein im Rheinland e.V. www.epir.de/index2.php). *Eine weitere Zusammenarbeit ist geplant – auch mit D.A.V.I.D. e.V.* Ausgehend von einem umfangreich dokumentierten Fall in Wiesbaden hat sich vor 13 Jahren dieser Verein gegründet ([www.D.A.V.I.D.gegen Mobbing](http://www.D.A.V.I.D.gegenMobbing.de) :: Startseite). Seine Aufgaben sind u.a. „Beratung, Beistand in Konfliktsituationen, Gespräche mit Beteiligten, Öffentlichkeitsarbeit“ und „Angebote zur Krisenaufarbeitung und sozialen Kompetenzerweiterung“. Mehr als 500 Mobbingfälle haben die Mitarbeiter des Vereins bisher begleitet.

Die SoKi und die weltweiten BDS-Aktionen

Es begann mit einer Anregung durch „pax christi“. Mit ihrer Aktion „Besatzung schmeckt bitter“ rief die katholische Friedensorganisation 2012 zum Kaufverzicht auf – auf Produkte, die in von Israel besetzten Gebieten hergestellt werden. Die EU-Kommission hatte zuvor darauf hingewiesen, dass die Kennzeichnung "Israel" für Obst und Gemüse aus den besetzten Gebieten nicht rechtmäßig ist. „pax christi“ empfahl, „ganz im Sinne eines kritischen Konsums bis zur Umsetzung einer Kennzeichnungspflicht auf Lebensmittel mit der unklaren Angabe made in Israel zu verzichten, wenn es sich um Siedlungsprodukte handeln könnte.“

Die SoKi solidarisierte sich mit der Aktion von „pax christi“ und gab nach einer Tagung („Israel und Palästina – der schwierige Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“) im Oktober 2012 eine entsprechende Presserklärung heraus. Mit überwiegender Mehrheit wurde der pax christi-Aktion zugestimmt, ferner der Erklärung: „Wir wenden uns gegen Rüstungsexporte in den Nahen Osten, insbesondere gegen U-Boot- Lieferungen nach Israel und nach Ägypten, sowie Panzerlieferungen an Saudi-Arabien und Katar. [...] ([Israel und Palästina – der schwierige Weg zu Gerechtigkeit ...www.transparentonline.de/...](http://www.transparentonline.de/))

Die Pressestelle der EKIR bemerkte in einem Nachtrag zu ihrem Bericht über die Tagung ([Solidaire Kirche - Weil Besatzung bitter schmeckt - EKIR ...](#)): „Dr. Volker Haarmann, der als

Landespfarrer für christlich-jüdischen Dialog der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) auch zu der Tagung eingeladen war, wandte sich ausdrücklich gegen die von den ca. 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ansonsten mehrheitlich getragenen Beschlüsse (ekir.de / neu / 04.10.2012).

Die israelische Botschaft verurteilte wenig später die SoKi-Tagung. Der Staat Israel sei da zum Sündenbock gemacht worden: „Wir hätten erwartet, dass eine Organisation, die im Namen der Moral auftritt, die Augen aufmacht und für den Frieden eintritt und nicht für Diskriminierung und Spaltung.“ (Israelische Botschaft kritisiert Boykott-Aktion - israelnetz.com). Neun Kommentare dazu ähnelten dem folgenden: „‘Solidarische Kirche im Rheinland‘ und das alles im Namen Jesu. Wie krank ist das denn? Das erinnert sehr daran: ‚Kauft nicht bei Juden‘ -- und wo es hinführt wissen wir ja. Ich freue mich immer Produkte aus Israel zu sehen und kaufe immer eins Extra!“ (M. Müller | 24.10.2012).

Die SoKi erarbeitete in ihrer „Sachgruppe Israel/Palästina“ eine **Dokumentation**, die im Februar 2015 in transparentonline veröffentlicht wurde. ([Brennpunkt Israel – Die weltweit wachsende Boykott-Bewegung](#)). Darin wird darauf hingewiesen, dass die international wirksame Kampagne „Boycott, Divestment and Sanctions“ (BDS) in ihren Vorformen bereits 1988 in Israel selbst entstand: durch FriedensaktivistInnen und Menschenrechtsgruppen, WissenschaftlerInnen, Literaten und Journalisten, Knesset-Abgeordnete und Israel-Preisträger. Hinzu kamen mehr als 20 jüdische Organisationen in verschiedenen Ländern – und seit 2009 der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) mit einer wachsenden Zahl von Mitgliedskirchen. Der Beitrag wurde mehr als 1400mal angeklickt – mit lediglich drei positiven Kommentaren (negative gab es nicht).

Faschismus-Kritik in Israel – von 1948 bis heute

Unter dieser Überschrift veröffentlichte die SoKi im Juli 2015 in „transparentonline“ eine Dokumentation. Sie begann mit einem Hinweis auf die Justizministerin Ayelet Shaked, die im Vorjahr als Knesset-Abgeordnete auf ihrer Facebook-Seite einen Artikel gelobt hatte, in dem es hieß, die Palästinenser seien alle zu vernichtende Kämpfer. Das gelte auch für deren Mütter: „Sie sollten vergehen wie ihre Häuser, in denen sie diese Schlangenbrut aufgezogen haben. Sonst wird dort eine neue Schlangenbrut aufwachsen.“ Ähnlich wie Ayelet Shaked erklärte auch Verteidigungsminister Moshe Yaalon, man werde sich auch in Zukunft nicht mehr an das humanitäre Völkerrecht halten. Menschenrechts- und Friedensaktivisten in Israel sprechen in solchen und ähnlichen Zusammenhängen von faschistischen Tendenzen und Gefahren in ihrem Land.

In unserer Dokumentation machten wir darauf aufmerksam, dass seit 1948, beginnend mit Albert Einstein und Hannah Arendt, und dann in Israel selbst vor faschistischen Tendenzen im eigenen Land gewarnt wird oder sogar Ereignisse und Personen faschistisch genannt wurden. Zu den Warnern und Mahnern gehören Historiker, Holocaust-Überlebende oder deren Nachkommen, Literaten und Journalisten, Knesset-Abgeordnete und Israel-Preisträger.

Wir stellen im Folgenden eine exemplarische Reihe von Texten aus Israel vor und hoffen, damit einen Beitrag zu sachlichen und klärenden Gesprächen liefern zu können. [...]

Die transparent-Redaktion fügte der Dokumentation die Bemerkung hinzu, der Abdruck sei in der Redaktion „nicht unumstritten“ gewesen. Die Dokumentation wurde mehr als 1000 mal angeklickt (Faschismus-Kritik in Israel – von 1948 bis heute). Es gab nur einen – positiven – Kommentar, in dem es hieß: „‘Nicht unumstritten‘? Was ist alles ‚Nie wieder!‘ wert, wenn man die Augen vor Unrecht verschließt und nicht zu jenen steht, die es zu Recht offen benennen?“

Rückblick Kirchentag Stuttgart

Wer sich nach dem Leitmotiv des Ökumenischen Konziliaren Prozesses „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ das Programm des jüngsten Stuttgarter Kirchentags erarbeiten

und zusammenstellen wollte, erlebte das neoliberale Mainstream-Wunder ähnlich den Programmen der öffentlich rechtlichen Rundfunk und Fernsehanstalten: bloß nicht die Menschen - sprich: vor allem das jüngere Kirchentagesfußvolk - zum kritischen Nachdenken und Reflektieren bringen! Die für uns relevanten Themen wie „Frieden und Gerechtigkeit zwischen Israel und Palästina“ fanden außerhalb des offiziellen Programms in einem katholischen Hochschulgemeinde-Zentrum Rupert Mayer Haus statt, das dann wegen Überfüllung schnell aus den Nähten platzte. Denn: wer sich kundig gemacht hatte über den ausgezeichneten Wegweiser von „Publik Forum“, wusste, dass er kompetente „Israel und Palästina“-Kenner wie J. Halper, H. Baumgarten, R. Verleger, M. Braverman, M. Raheb und andere ExpertInnen dort treffen konnte. Die SoKi war an der Vorbereitung und Durchführung des Thementages intensiv beteiligt. Erfreulicherweise konnten wir unsere SoKi - Dokumentation „Faschismus-Kritik in Israel“ gut an viele Interessierte verteilen.

Wer im Vorfeld des Kirchentages gesehen hatte, dass der offene Brief von Desmond Tutu an den Kirchentag zur solidarischen Freiheit in Palästina und Israel vom Kirchentagespräsidium inklusive Generalsekretärin lapidar abgeschmettert und damit nicht zur offiziellen Kenntnis genommen und ausgesessen wurde, konnte bald merken, dass dies ein Kirchentag „in leichter Unterhaltungssprache“ werden sollte, von einigen wenigen rühmlichen Ausnahmen im offiziellen Programm abgesehen: das World Café „Israelis, Palästinenser und wir“, brachte palästinensische und jüdische (breaking the silence) in einen Raum und an mehreren Tischen zusammen. Es gab diverse Angebote zu der Flüchtlingsproblematik, Klimakrise etc. Ebenfalls weg von den großen Veranstaltungszentren ausgelagert war in der Friedenskirchengemeinde ein Friedenszentrum; von dort gingen Impulse für eine Kettenreaktion-Friedenskette aus, um gegen amerikanische nukleare Depots ein Zeichen zu setzen; überraschend viele Teilnehmende aller Generationen waren präsent. Diese Friedenskette fand ihren krönenden Abschluss in der Möhringer Kirche innen und draußen mit etwa 6 000 BesucherInnen bei einer Lesung von Margot Käbmann und Songs von Konstantin Wecker, der auch Schirmherr dieser Veranstaltung war; das sei hervorgehoben: beachtlich viele EhrenamtlerInnen halfen dort mit aus; es war das echte Kirchentagsfeeling früherer Jahre...

Zurück zu anderen Veranstaltungsorten: selbst die früheren „Halle der Stille“ und „Meditationszentren“ waren kaum auffindbar oder sehr versteckt. Im Programmangebot des christlich-jüdischen Dialogs fand sich das World Café (s.o.).

Summa: wer unter dem politischen Perspektivenwechsel sich Impulse verschaffen wollte, musste sich mühsam durchbeißen, um überhaupt etwas Entsprechendes zu finden. Es hat von unserer Seite, der SoKi, einige kritische Briefe an den Kirchentag und den EKD-Ratsvorsitzenden Bedford-Strohm gegeben mit den entsprechenden Forderungen und Bitten, die großen gesellschaftspolitischen Themen in den nächsten Kirchentag Wittenberg-Potsdam-Berlin mit aufzunehmen. Mal sehen, wie das innere Duell in den oberen Etagen des Kirchentages zwischen Krisenherde, Flüchtlingsfragen, Klimakatastrophe und Luther ausgehen wird.

Soweit ein subjektiver Blick, die politischen Themen der SoKi zu beleuchten, insoweit sie in Stuttgart vorkamen.

Bitte vormerken:

Tagung mit Ulrich Duchrow und Claudia Janssen 16./17. September 2016 in Bonn

In der bewährten Gemeinschaft mit dem Ökumenischen Netz, mit dem Gemeindedienst für Mission und Ökumene, mit Südwind und Oikocredit laden wir ein zu einer Tagung im Vorfeld des Reformationsjubiläums 2017 mit Professor Ulrich Duchrow und der Professorin Claudia Janssen. Es geht um die Transformation unserer gegenwärtigen Zivilisation. Denn deren verschiedene tiefgreifende Krisen - der Ökologie, der Spaltung in Arm und Reich, der Er-

nahrung, der Energie, der Finanzen usw. - haben offenbar gemeinsame Ursachen in der Lebens- und Wirtschaftsweise, wie sie sich unter der Vorherrschaft des Kapitalismus entwickelt hat. Dazu fragen wir: **Welche Rolle haben die Reformation und die ihr folgenden Kirchen positiv und negativ bei dieser Entwicklung gespielt? Welche Rolle könnten sie spielen, um eine neue Kultur des Lebens zu lernen?**

Ulrich Duchrow hat zusammen mit anderen in dem Projekt „*Die Reformation radikalisiert – provoziert von Bibel und Krise*“ spannende und weiterführende Antworten dazu gegeben. Claudia Janssen, Studienleiterin im Studienzentrum der EKD für Genderfragen, kann neue Erkenntnisse der Bibelforschung eröffnen, denen zufolge die biblischen Schriften - im Kontext gelesen – ihr Zentrum in Gottes befreiendem Handeln und dem Ruf zu Gerechtigkeit haben.

Es liegt uns viel daran, in den geplanten Chor der Jubilierer im Jubiläumsjahr auch die kritischen und die ermutigenden Stimmen einzubringen angesichts der großen Krisen, denen so viele mit Angst oder mit Verdrängung begegnen.

Wir hoffen darauf, dass das gelingt und dass viele von Euch dabei sein werden. Wir werden rechtzeitig dazu einladen.

Konzernkritik ist uns nach wie vor wichtig

Seit langem ist die SoKi Mitglied der *Coordination gegen BAYER-Gefahren* und beteiligt sich durch ihre finanziellen Beiträge und durch den Einsatz Einzelner an deren Engagement für Gerechtigkeit und Schöpfungsbewahrung. Viele Jahre haben wir einen gemeinsamen Stand auf dem Markt der Möglichkeiten betrieben, wo wir am Beispiel BAYER aufzeigten, wie viele Konzerne um des Gewinns willen Leben und Gesundheit Unzähliger aufs Spiel setzen. Durch sachliche Information und ansprechende Gestaltung des Standes fanden wir dabei immer großes Interesse und viel Zustimmung. Diese Aktionen sind nun ausgelaufen, weil mehrere der Aktiven nicht mehr mitmachen konnten. Es ist uns aber nach wie vor wichtig, uns an dem Engagement der Coordination zu beteiligen, die immer mehr Bedeutung und Anerkennung gewinnt.

Wir empfehlen, unter www.cbgnetwork.org die immer sehr informativen Nachrichten abzurufen und sich, wenn möglich, auch an der dringend notwendigen Finanzierung zu beteiligen.

Öffentliche Erklärung

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) muss die kirchliche Mitschuld für den Völkermord an den OvaHerero und Nama endlich anerkennen. Der 100. Jahrestag des Endes der deutschen Kolonialherrschaft im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika am 9. Juli 2015 hat in Politik und Gesellschaft den ersten Völkermord im 20. Jahrhundert durch die deutsche „Schutztruppe“ in den Jahren 1904 - 1908 erneut auf die Tagesordnung gesetzt. Die Initiative „Völkermord ist Völkermord“ hat Bundespräsident, Bundestag und Bundesregierung aufgefordert, „den Genozid an den OvaHerero und Nama endlich offiziell anzuerkennen“. Die Medien in Deutschland haben in den letzten Wochen das Thema aufgegriffen, und auch der Bundestagspräsident Norbert Lammert und die ehemalige Entwicklungsministerin Heidemarie Wiecek-Zeul haben sich klar und eindeutig in der Frage positioniert.

Wir beklagen, dass die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) im Blick auf die konkrete Frage nach kirchlicher Mitverantwortung für den Völkermord im heutigen Namibia schweigt. Das darf nicht so bleiben. Denn nicht nur die damalige deutsche Regierung, deutsches Militär und deutsche Verwaltung waren am Völkermord in

Deutsch-Südwest beteiligt, sondern auch die deutsche evangelische Kirche. Die Vorgängerinstitution der EKD, der preußische Oberkirchenrat, sandte damals in Verbindung mit der deutschen Regierung evangelische Pfarrer aus, um die dortigen landbesetzenden Siedler sowie die koloniale Schutztruppe geistlich zu begleiten. Durch Seelsorge und Gottesdienste – besonders durch Predigten – sind deutsche Pfarrer und Gemeinde am Völkermord (mit)-beteiligt:

- In der Gemeinde Windhoek wird der Altar im Gottesdienst mit einer Reichkriegsflagge drapiert, und die Lieder werden aus dem Militärgesangbuch angestimmt. 1
- Nach der Beendigung des Khama-Aufstands 1896 wird ein Dankgottesdienst gehalten. 2
- Im Februar 1904 wird die 2. Marine-Feldkompanie eingesegnet. 3
- Der Windhoeker Gemeindepfarrer Wilhelm Anz ist dankbar, dass er die kriegerischen Operationen gegen die Herero mit zwei großen Feldgottesdiensten begleiten darf. 4
- Der Militärpfarrer Max Schmidt ist an den kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Nama im Süden Namibias beteiligt. 5

2014 hat der damalige EKD-Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider die Rolle von evangelischer Theologie und Kriegspredigten beim Ausbruch des 1. Weltkriegs 1914 deutlich angesprochen: „Auch die Kirchen haben vor 100 Jahren Schuld auf sich geladen, haben sich vom Kriegstaumel mitreißen lassen, haben ihn sogar angefacht.“ Das gilt nicht nur für den 1. Weltkrieg, sondern auch für den Völkermord in Namibia. 1904 wurde vor allem in deutsch-protestantischen Kreisen die Vernichtung der „aufständischen“ namibischen Herero breit diskutiert. Wenige Missionare und Sozialdemokraten hielten dagegen.

Im Jahr 2004 haben Rat und Synode der EKD die Gelegenheit verpasst, Verantwortung zu übernehmen. Während Präses Schneider im Oktober 2004 bei der Enthüllung einer Mahntafel zur Erinnerung an den dort auch so bezeichneten Völkermord neben einem Kolonialdenkmal in Düsseldorf die „kirchliche Mitschuld“ am „ersten Völkermord im 20. Jahrhundert“ 6 öffentlich zur Sprache bringt, fehlt das Thema auf der Tagesordnung der EKD-Synode in Magdeburg 2004, 100 Jahre nach dem Beginn des Völkermords. Auf derselben Synode 2004 wird des Völkermords an den Armeniern 1914 gedacht und die Regierung der Türkei sowie die deutsche Bundesregierung aufgefordert, sich ihrer Verantwortung für diesen Völkermord zu stellen. Aus Anlass seines 90jährigen Gedenkens gibt es 2005 einen von der EKD gestalteten Gottesdienst im Berliner Dom.

Im Blick auf das hundertjährige Gedenken an den Völkermord in Namibia gibt es von der EKD weder deutliche Worte noch einen Gedenkgottesdienst. Es ist an der Zeit, dass die EKD endlich Farbe bekennt.

Wir rufen die Verantwortlichen der EKD auf, das Schweigen zu beenden, die historische kirchliche Mitschuld anzuerkennen und die Nachfahren der Genozid Opfer um Entschuldigung zu bitten.

Köln, am 23.Juli 2015

1 Evangelischer Gemeindegemeinderat in Windhuk (Hrg), 25 Jahre Christuskirche in Windhuk, 1935.

2 ebd

3 ebd

4 ebd

5 Max Schmidt, Aus unserem Kriegsleben in Südwestafrika; Erlebnisse und Erfahrungen.1910

6 Anna Neumann, Eine Mahntafel neben dem Kolonialdenkmal, in Transparent 75/2005.